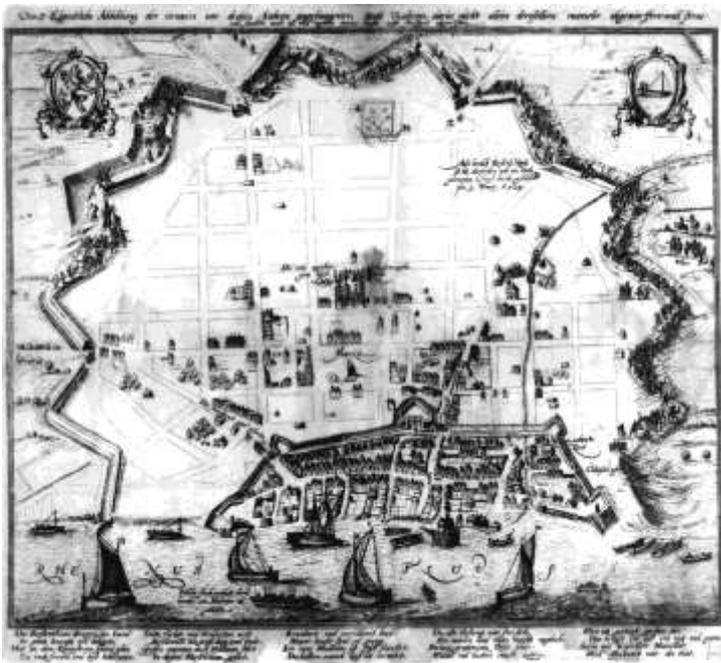


## Eine Kirchenbank für die Niederländer.

Wer heute am Mülheimer Rheinufer steht und den Schiffen zusieht, die rheinauf und rheinab vorbeifahren, wird an den Schiffsnamen und der Beflaggung feststellen, dass viele Schiffe aus den Niederlanden kommen. Aber kaum einer von uns und auch von den holländischen Schiffen weiß, dass es eine ganz besondere enge Beziehung zwischen den Niederländischen Schiffen und der Reformierten Gemeinde Mülheim am Rhein gegeben hat.

Angefangen hat die evangelische Geschichte in Mülheim im Jahr 1610. Jetzt durften hier, anders als in Köln, lutherische und reformierte Kirchen, Schulen, Pfarr- und Armenhäuser gebaut werden. Hier in Mülheim konnten die Evangelischen einen öffentlichen Gottesdienst der lutherischen oder der reformierten Tradition besuchen.



RBA 175 223

Der Kupferstich von 1615 zeigt jenseits der alten Stadtmauer (heute: Wallstrasse) die Neubauten, die in kürzester Zeit errichtet wurden, dazu den alten evangelischen Friedhof, der bis heute besteht. Innerhalb der alten Mauern stand auch die neu erbaute lutherische Kirche in der heutigen Kirchturmstrasse. Alle diese Gebäude wurden schon 1615 auf Betreiben des Kölner Rates wieder abgerissen, weil Köln die Konkurrenz Mülheims klein halten wollte.

Der Kupferstich zeigt auch eine größere Zahl von Schiffen, die vor Mülheim auf dem Rhein unterwegs sind: Da sind die Nachen der Mülheimer Schiffer, die den Fährdienst versahen, oder die nach Köln oder naheliegenden Orten unterwegs waren. Die Schiffer waren für Mülheim so wichtig, dass sie im Stadtwappen zu sehen sind. Wir sehen am linken Bildrand des Kupferstiches zwei Schiffe, die stromaufwärts getreidelt werden. Ab Köln rheinaufwärts war nur diese Fortbewegung der Schiffe möglich. Die Segelschiffe jedoch befuhren den Niederrhein. Bei ihnen handelt es sich meist um Niederländische Schiffer, die das Privileg hatten, die „große Fahrt“ zwischen Köln und Holland zu

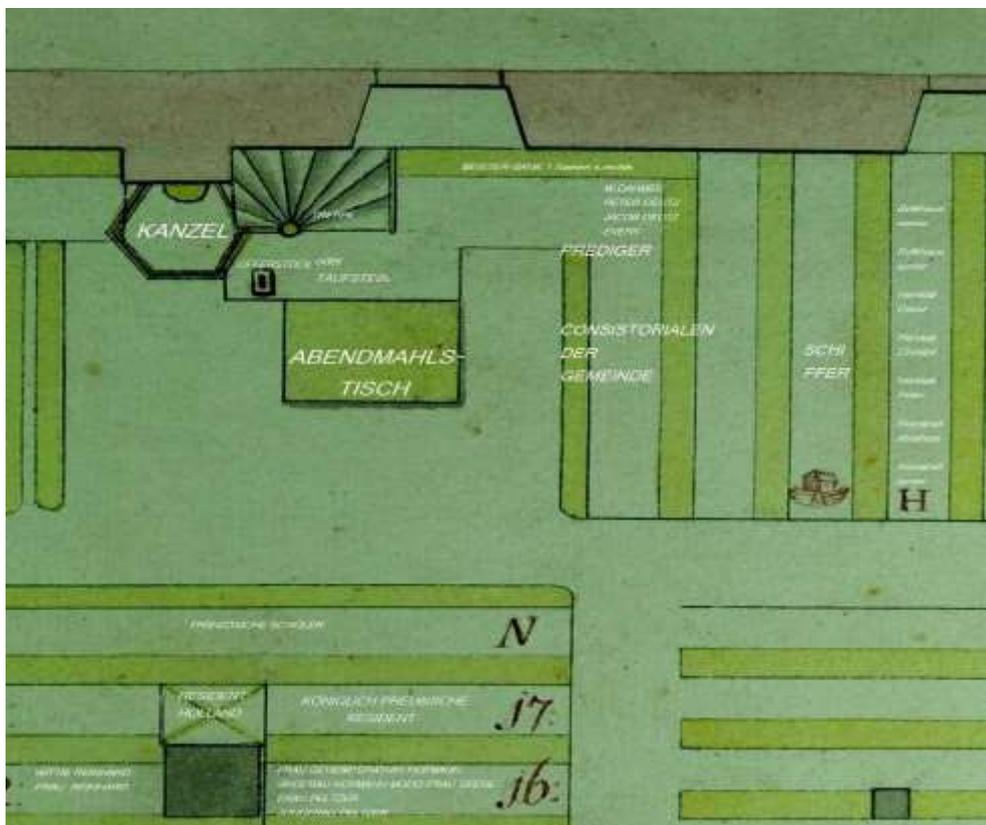
machen. In Köln mussten sie ihre Waren im Stapelhaus lagern, von wo sie nach dem Verkauf auf „oberländische“ Schiffen rheinaufwärts transportiert wurden. Auf dem Kupferstich von Anton Woensam von 1531 sieht man die große Zahl dieser unterschiedlich gebauten Schiffe als „oberländische“ und „niederländische“ Schiffe abgebildet.



Die Niederländischen Schiffer waren in einer Gemeinschaft organisiert, die ihre Rechte und Pflichten organisierte. Diese Gemeinschaft bezeichnete sich als „na Godes Woort Reformeerte Schippers gemeente voor Ceulen“. Als Holländer waren sie im Calvinismus aufgewachsen und so suchten sie einen Ort, wo sie unbehelligt zum reformierten Gottesdienst gehen, ihre Kinder taufen lassen, heiraten und ihre Toten beerdigen konnten. All das fanden sie in Mülheim. Die Prediger der Reformierten Gemeinde dort waren auch ihre Seelsorger, die manchmal auch zu ihnen nach Köln auf ihre Schiffe kamen, zum Beispiel zur Taufe eines Kindes besonders im Winter. Seit 1613 beteiligten sich die Schiffer an den Unkosten der Mülheimer Gemeinde. 1634 und 1637 wurden Verträge geschlossen und besiegelt, die das Zusammenleben der Gemeinden regelten.



In der reformierten Kirche, die 1668 in der Taubengasse (heute: Formesstrasse) erbaut wurde, erhielten ihre Vorsteher eine eigene Kirchenbank, im Sitzplan mit dem „Logo“ der Schiffergemeinde gekennzeichnet, der Arche Noah, die auch im Siegel zu finden ist.



Die prominenten Sitzplätze hinter den Presbytern der Mülheimer Gemeinde und vor den vermögenden Kölner Geschäftsleuten Herstatt, Bolckhaus und Nierstraß entsprechen der Bedeutung der Schiffergemeinde.

Aber das Zusammenleben der Ortsgemeinde mit den Schiffern „auf großer Fahrt“ konnte sich auch zu heftigen Streit entwickeln, der einmal dazu führte, dass die Schiffer über Jahre nach Frechen zum Gottesdienst gingen. Es wurde deshalb damit gedroht, ihnen die Kirchenbank wieder abzuerkennen. Doch den Schiffern war ihre Freiheit sehr wichtig. Sie waren eben anders als die Mülheimer ein Leben gewohnt, dass sie immer wieder über die Grenzen führte, nach Rotterdam, Dordrecht und Amsterdam. Sie waren in vielen Gemeinden und Sprachen unterwegs. Dem Mülheimer Prediger Wenzeslaus Nucella aber ging das alles zu weit. Er sah in ihnen „Zuhörer, welche vor sich selbst sein und keine Kirchenordnung haben wollen noch davon wie auch von Classen und Synoden etwas wissen und (wie bisweilen die ungeraunte Sprach gehet) ein frei Volk sein wollen“.

Als 1750 die Mülheimer Gemeinde zum ersten Mal eine Orgel bekam, waren die Schiffer und die Mülheimer wieder versöhnt. Der namhafte Betrag, den die Schiffer zur Anschaffung der Orgel beitrugen, beweist das.

Bis 1802 gehörte die selbständige Schiffergemeinde zu Mülheim. Dann löste sie sich auf. Die Schiffer, die schon seit einigen Jahren in Mülheim Häuser besaßen und als Kaufleute sesshaft geworden waren, wurden Mitglieder der Reformierten Gemeinde Mülheim. Die übrigen Schiffer fanden jetzt auch in Köln die Möglichkeit, ihren evangelischen Glauben zu leben, denn nach dem Einzug der Franzosen gab es auch in Köln die Freiheit, die in Mülheim schon 200 Jahre früher existierte.

Dietrich Grütjen

**Ein ausführlicher Aufsatz zu diesem Thema findet sich auf dieser Seite:**

**„Die Niederländische Reformierte Schiffergemeinde vor Köln“.** Veröffentlicht im Jahrbuch für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlands 63-2016.